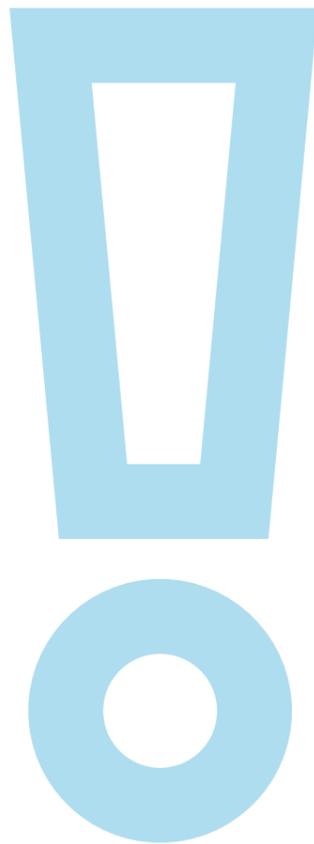


park stadt süd debattieren



Dokumentation Themenabend #3
Neue Werte schaffen



Kooperatives Verfahren Parkstadt Süd
Vier Themenabende vom 12.05. bis zum 02.06.2015
Dokumentation Themenabend # 3
Neue Werte schaffen

Neue Werte schaffen

Köln wird in den kommenden Jahren rasant wachsen. Der notwendige Bau von Wohnungen stellt die Stadt vor große Herausforderungen: Gibt es zu wenig Wohnraum, können sich immer weniger Menschen das Leben in der Stadt noch leisten. Die Parkstadt Süd bietet große Potenziale, in innerstädtischer Lage bezahlbare Wohnungen für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen zu schaffen. Dabei muss die Balance zwischen öffentlicher Verantwortung für Schulen, Straßen, bezahlbaren Wohnungen und den privaten Entwicklungsvorhaben gefunden werden. Gleichzeitig gilt es, die Parkstadt in einem öffentlichen Interesse für alle Kölnerinnen und Kölner zu entwickeln. Neben den finanziellen Rahmenbedingungen geht es ebenso um stadtgesellschaftliche Werte von Nachbarschaften, Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe, den Umgang mit städtischen Liegenschaften oder auch die Zugänglichkeit und Qualität von Freiräumen.

Der Themenabend widmete sich folgenden Fragen:

- » Wie kann bezahlbarer Wohnraum in der Parkstadt Süd geschaffen werden?
- » Was macht eine „gerechte Stadt“ aus und welche stadtentwicklungspolitischen Weichen müssen dafür gestellt werden?
- » Was sind öffentliche, was private Aufgaben für die Entwicklung?



Impulsvorträge

Der dritte Themenabend wurde durch zwei Impulsvorträge eingeleitet:

Prof. *Guido Spars* (Stadtökonom, Bergische Universität Wuppertal) erläuterte die Rahmenbedingungen des Kölner Wohnungsmarktes und die Chancen, die sich am Standort der Parkstadt Süd für neuen Wohnungsbau bieten. Es wurden die immobilienwirtschaftlichen Hintergründe und die zentralen Zusammenhänge zwischen baulicher Dichte, Qualität (von Freiräumen und lebenswerten Quartieren) und der (Re-)Finanzierbarkeit bei der städtebaulichen Quartiersentwicklung verdeutlicht. Dieses Grundverständnis ist wichtig, um Argumente zu den grundsätzlichen Fragen formulieren zu können: Was wollen wir für Quartiere und was können wir uns leisten? Für die Qualität von Quartieren und Freiräumen sind letztendlich die Akteurinnen und Akteure und die Rahmenbedingungen entscheidend, nicht die marktwirtschaftlichen Prinzipien.

Hierzu formulierte Prof. *Guido Spars* kölnspezifische Impulsthesen zum bezahlbaren Wohnen in Hinblick auf die Parkstadtentwicklung:

- » *Dichte der Bebauung im Quartier entscheidet über die Qualität, Vielfalt und Wirtschaftlichkeit des Vorhabens.*

Eine nachhaltige Infrastruktur und vielfältige Angebote (Grün, Soziales, Kultur etc.) muss über eine dichte Ausnutzung von Grundstücken refinanziert werden. Diese Verdichtung sichert hohe Frequenz (für Gewerbe- und Einzelhandel), Nutzungsmischung und Lebendigkeit gemischter Quartiere.

- » *Der Kölner Wohnungsmarkt ist insbesondere im preiswerten Bestand „stark angespannt“. In der Parkstadt besteht die seltene Möglichkeit einen verdichteten Wohnungsbau für unterschiedliche Zielgruppen in zentraler Lage zu schaffen.*

Vor dem Hintergrund des Zuzugs von Menschen nach Köln, stellt sich die dringende Aufgabe preiswerten Wohnraum zu schaffen, wobei das Hochpreissegment bereits bedient ist. Eine hohe Verdichtung begünstigt vergleichsweise günstigen Wohnraum. Bestehende Möglichkeiten des kooperativen Baulandmodells (30 %-Anteil von sozialem Wohnraum in der Neubauentwicklung) und

weiterer Modelle sollte zugunsten der sozialen Mischung in Quartieren genutzt werden.

- » *Die Größe des Areal und das vorwiegend kommunale Eigentum an Boden ermöglichen eine vielfältige Begünstigung innovativer Ansätze und Formen des Zusammenlebens.*

Es bietet sich die Chance nicht „Entweder-oder“ zu bauen sondern durch breite Zielgruppenansprache, Quersubventionierung, Konzeptvergabe und Spielräume für neue Bauträgermodelle ein „Nebeneinander“ zu fördern.

- » *Die Vielfalt unterschiedlicher „Lebens- und Wohnmodelle“ und Teilhabe unterschiedlicher Gruppen (zum Beispiel Raumunternehmer) sichert einen „Mehrwert“ im Sinne einer Stadtrendite (positive externe Effekte).*

Die Qualität gemischter Quartiere wird vor allem durch die beteiligten engagierten Akteurinnen und Akteure und deren Wirkungseffekte begünstigt, die nicht über den Markt sichtbar gemacht werden können. Es braucht Spielräume für engagierte Nutzerinnen und Nutzer, die wirtschaftlich handeln, Projekte entwickeln und gleichzeitig Mehrwert für das Quartier erzeugen.

Oliver Brügge (Vorstand Montag Stiftung Urbane Räume) präsentierte aktuelle Betrachtungen von Werten in der kooperativen Entwicklung urbaner Nachbarschaften. Er ging auf die Rahmenbedingungen und Spielregeln ein, wie in der Projektentwicklung eine Balance zwischen immobilienwirtschaftlicher Wertschöpfung und dem »Nachbarschaftskapital« gelingen kann. Hier stehen bürgerschaftliche Initiativen, Vereine, Existenzgründerinnen und Existenzgründer etc. im Fokus, die ein gesamtgesellschaftliches Interesse an dem Miteinander (Gemeinschaft, Austausch, Mitwirkung und Gestaltung sowie gemeinsame Verantwortung) mitbringen und als projektbezogene Stadtmacherinnen und Stadtmacher „von unten“ Impulse für das Quartier setzen. Heute und in Zukunft konkurrieren Städte mit Lebensqualität – gemeinwohlorientierte, urbane Nachbarschaften prägen und begünstigen lebenswerte Stadtteile maßgeblich.

Hierzu formulierte Herr *Oliver Brügge* folgende Impulsthesen: *Urbane Nachbarschaften...*

- » *...tragen zur eigenen Identität & Profilbildung im Stadtteil bei.*

- » *...schaffen soziale & ökonomische Werte.*

Engagierte Nutzerinnen und Nutzer urbaner Nachbarschaften ermöglichen eine funktionale und soziale Durchmischung des Quartiers.

- » *...können Treiber von Innovation sein, sorgen für Dynamik und schaffen Lebensqualität.*

Damit können sie strategisch bei der Quartiersentwicklung mitwirken.

- » *...stellen sich ein, wenn Anreize, Preise, Atmosphäre und Mischung stimmen.*

Insbesondere günstige Grundstücke und Bestandsimmobilien für neue Wohnformen (z.B. Baugruppen, Genossenschaften, Mehrgenerationenprojekte, Wohnen und Arbeiten) in einem durchmischten Milieu müssen bereit stehen.

- » *...brauchen differenzierte Angebote für individuelles Wohnen und Arbeiten, (Frei-) Räume zur Selbstgestaltung und Selbstausbau.*

Vielfältige öffentliche Freiflächen sowie unterschiedliche Bautypologien sind eine gute Voraussetzung, damit das »Nachbarschaftskapital« in die Quartiere kommt.

Gruppendiskussionen

Im Anschluss zu den Impulsreferaten wurden sechs Gruppen gebildet, die jeweils einen Teilaspekt des Themas – Neue Werte schaffen – diskutierten:

Gruppe 1	Bezahlbares Wohnen
Gruppe 2	Werte urbaner Nachbarschaften
Gruppe 3	Stadt im öffentlichen Interesse
Gruppe 4	Öffentliche und private Aufgaben in der Parkstadtentwicklung
Gruppe 5	Wertebalance – zwischen Bestandschutz und Neuentwicklung
Gruppe 6	Neue Zukunftsmodelle des (gemeinschaftlichen) Bauens – innovativ, ökologisch und bezahlbar

Jede Gruppe bestand aus einem Kreis an Akteurinnen und Akteuren, die Expertise aus dem Begleitgremium, der Politik, Verwaltung, (Wohnungs-) Wirtschaft und den Stadtteilen (Bürgerinnen und Bürger) einbrachten.

Im Vordergrund stand die Frage: Welche Qualitäten hinsichtlich des Gruppenthemas soll die Parkstadt Süd zukünftig ausmachen? Daraufhin wurden Thesen formuliert, die zum einen als Anregungen zum Planungsverfahren zu deuten sind und zum anderen direkte Empfehlungen für die Aufgabenstellung an die Planungsteams hervorheben.

Bei der folgenden Auswertung wurden wichtige Kernbotschaften aus den Gruppendiskussionen mit Blick auf die Schaffung von Werten für neue Nachbarschaften in der Parkstadt dokumentiert.

Bezahlbares Wohnen

Moderation: Prof. Guido Spars

Kernbotschaften: *Die Chance für preiswerten Wohnraum wird genutzt, ...*

... indem mindestens 30% geförderter Wohnungsbau (zur Zeit 6,25/m² kalt) zzgl. bezahlbarem Wohnraum für unterschiedlichste Zielgruppen (Studentinnen und Studenten, Seniorinnen und Senioren, Mehrgenerationenprojekte, etc.) umgesetzt wird (6,25 – 10 /m² kalt).

Die konkreten Bewilligungsmieten für die Schaffung vom günstigen Wohnraum sind eine Forderung und Richtmaß für die Parkstadt Süd. Auch die Förderung von neuen Wohnformen.

... wenn intelligente Modelle des flächeneffizienten, kostengünstigen Bauens und innovative Modelle des Wohnens eingesetzt werden.

Für die Parkstadtentwicklung ist nicht maßgebend, dass ausschließlich der öffentliche Wohnungsbau preiswertes Wohnen ermöglicht. Es braucht kooperative Modellvorhaben und einen Blick über den Tellerrand: vorbildliche Projektansätze auf nationaler und internationaler Ebene können adaptiert werden.

... wenn unterschiedliche Trägerformen und Teilhabe von Akteurinnen und Akteuren zur Sicherung der sozialen Mischung und des Nachbarschaftskapitals gebildet werden.

Mitplanen und Mitmachen durch die Stadtgesellschaft ist für die Parkstadtentwicklung bedeutend, um innovative Modelle für preisgünstigen Wohnraum umzusetzen

... und eine gute Balance zwischen Dichte und Lebensqualität für den Städtebau wird eingehalten.

Zum einen ist eine hohe Dichte der Garant, um bezahlbaren Wohnraum ökonomisch tragfähig zu gestalten. Zum anderen wird die Befürchtung laut, dass eine zu hohe Dichte auf Kosten der Lebensqualität gebaut wird. Bei den Planungsteams ist deshalb stadtverträgliches Augenmaß gefragt.

Werte urbaner Nachbarschaften

Moderation: Oliver Brügge

Kernbotschaften: *Urbane Nachbarschaften ...*

... entstehen durch Initiative – diese braucht (Frei-) Raum und eine Koordinierungsstelle.

Es können bereits in der konzeptionellen Planungsphase der Parkstadt Süd notwendige Zugangschancen – kostengünstige Raumangebote und Treffpunkte zur Selbstgestaltung – für engagierte Bürgerinnen und Bürger geschaffen werden. Durch räumliche Begegnungsorten und Vernetzung können sich urbane Nachbarschaften entfalten. Doch alleine mit dem Raum ist es nicht getan – es braucht kompetente „Brückenbauer/-innen“, die Nachbarschaftsinitiative im Quartier vernetzen und Wissen für die Projektumsetzung der Ideen vermitteln.

... leisten nachbarschaftliche Angebote, die sich wirtschaftlich tragen.

Ein zusätzlicher Gewinn für die Gemeinschaft und das Quartier sind durch Initiative getriebene Nachbarschaftsangebote, die sich wirtschaftlich selbst tragen können und nicht ausschließlich ehrenamtlich betrieben werden. Beispielsweise kann eine Initiative ein Bestandsgebäude der Stadt erwerben, Kulturangebote anbieten

und ein Quartierscafé betreiben, um so durch weitere Einnahmen die Erbpacht an die Stadt zahlen zu können.

... begünstigen direkte Teilhabe über Selbstverwirklichung, Baugruppen, Genossenschaften, Erbpachtmodelle und die Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern (z.B. Wohnungsbaugesellschaften, Vereine, Stiftungen).

Um den Wunsch nach selbstbestimmten Wohnformen oder den Erwerb von Bestandsgebäuden für das Gemeinschaftsprojekt umzusetzen, können Partnerschaften für die Umsetzung von Nachbarschaftskapital gebildet oder die Kosten durch beispielsweise Erbpacht (Grundstückskosten) minimiert werden.

... keimen in gemischten Quartieren für „jeden Geldbeutel“. Eine urbane Funktionsmischung, der Mix unterschiedlicher Wohnangebote sowie soziale Durchmischung fördern urbane Nachbarschaften.

... brauchen inklusiven Kulturort.

Ein kulturelles Zentrum mit der gesellschaftlichen Aufgabe Inklusion breiter zu fassen und zu leben: Menschen mit Behinderung, Flüchtlinge, Kulturschaffende und Quartiersbewohnerinnen und Quartiersbewohner setzen zusammen Kulturprojekte um.



Stadt im öffentlichen Interesse

Moderation: Jörg Neubig

Kernbotschaften: Eine chancengerechte, am Gemeinwohl orientierte Parkstadtentwicklung...

...setzt den Grüngürtel, der mindestens in der beschlossenen Größenordnung realisiert werden soll, tatsächlich um. Trotz geteilter Meinungen über die großzügige Größe oder Vorschlägen für eine schrittweise strukturelle Anpassung des Grüngürtels, wird mehrheitlich die vorgegebene Fläche des Grünraumes (26 ha) zusätzlichen Bauflächen vorgezogen.

...ermöglicht eine Vielfalt von Wohnformen und Freiräumen zugunsten der Lebensqualitäten.

...plant zukunftsfähige und flexible Infrastruktureinrichtungen.

Vor dem Hintergrund des langen Entwicklungs- bzw. Realisierungszeitraums der Parkstadt Süd und sich verändernden Bedürfnissen an das Wohnen, Arbeiten und der Infrastruktur, müssen vorausschauende und anpassungsfähige Strukturen geschaffen werden.

...stärkt Inklusion bei sich verändernden Werten und Anforderungen.

Die Parkstadtentwicklung braucht einen ganzheitlichen Ansatz der Teilhabe und Inklusion aller Menschengruppen, um den Stadtteil auf lange Sicht beleben zu können.

...fördert Partizipation und entwickelt weiter.

Fortlaufende Beteiligungsmöglichkeiten sollen in den Mittelpunkt gestellt werden.

...beachtet Umweltbelange, Klimafolgen und Daseinsvorsorge.

Die Planung muss neben den akuten Herausforderungen der Daseinsvorsorge auch auf die kommenden Aufgaben für die Zukunft reagieren. Der Flächenbedarf für Bildungsstätten und Schulen soll beispielsweise verstärkt in den Vordergrund rücken. Gerade das Thema Hochwasserschutz soll mehr in Richtung Hochwasservorsorge und Risikovermeidung gedacht und geplant werden.

Öffentliche und private Aufgaben in der Parkstadtentwicklung

Moderation: Hans-Martin Wolff

Kernbotschaften: Die Aufgaben für die Parkstadtquartiere werden mit vielen Akteurinnen und Akteuren gemeinsam angegangen. Hierfür ...

...müssen auch kleinere Akteurinnen und Akteure befähigt und als Partnerinnen und Partner akzeptiert werden. Kleine Parzellen ermöglichen hierbei kleinere Investitionseinheiten und Organisationsformen.

Neben etablierten und finanzkräftigen Wohnungsunternehmen sollen auch Akteurinnen und Akteure in die Planung von (städtischen) Entwicklungsflächen der Parkstadt miteinbezogen werden, die sich im Wettbewerb um Grundstücke oder Gebäude erst behaupten müssen (z.B. kleinere Genossenschaften). Die Stadt muss hierfür eine „Kultur“ aufbauen. Kleinere Akteurinnen und Akteure haben besonderes Potenzial, um eine Nutzungsmischung und Willkommenskultur in der Parkstadt Süd zu fördern: Beispielsweise können Flüchtlingsunterkünfte mit kleineren Genossenschaften oder Bauträgerinnen und Bauträgern wesentlich leichter realisiert werden. Gleichwohl



können durch Maßgabe größere Wohnungsunternehmen verpflichtet werden, in neu realisierten Wohnungen, Flüchtlinge unterzubringen. Im gegenseitigen Dialog und der Kooperation zwischen kleineren und größeren Akteurinnen und Akteuren können neue Synergien für eine verdichtete und gemischte Quartiersentwicklung entstehen.

...sollen verbindliche ‚Spielregeln‘ und ein fairer gegenseitiger Umgang ermöglicht werden.

Kleinere Akteurinnen und Akteure sollen an der späteren Umsetzung der Parkstadt Süd beteiligt werden. Hierzu braucht es neue Formen der Partizipation, weitergehende Aufgaben der Verwaltung in der Vermittlerrolle und beispielhafte Modellansätze der kooperativen Quartiersentwicklung.

...soll die Kommunikation und Kooperation unter Wettbewerberinnen und Wettbewerbern ermöglicht werden.

Anstelle auf dem Markt zu konkurrieren, können kleinere Akteurinnen und Akteure und größere Wohnungsunternehmen für die Umsetzungsphase zusammenarbeiten, gemeinsame Konzepte erarbeiten, Partnerschaften bilden und voneinander lernen. Die Aufgaben für das Quartier können so besser aufgeteilt und erfüllt werden.

...soll das Erbaurecht als Instrument der Vermarktung gestärkt werden.

Um Spielräume für neue Akteurinnen und Akteure mit qualitativollen und quartiersverbundenen Ideen zu ermöglichen, können (städtische) Grundstücke niedrigschwellig an kapitalschwache Akteurinnen und Akteure durch Erbpachtmodelle übergeben werden. So kann der Grundbesitz der Stadt eine langfristig angelegte Stadtrendite erzeugen und Nachbarschaftskapital bilden.

...braucht es generell barrierefreie Wohnungen.

Barrierefreie Wohnungen für alle Menschengruppen sollen gefördert werden.

Wertebalance – zwischen Bestandsschutz und Neuentwicklung

Moderation: Klaus Overmeyer

Kernbotschaften:

Über Werte, wie den Bestand erhalten oder neu zu entwickeln, wird anhand konkreter Räume der Parkstadt Süd verhandelt. Für eine Wertebalance braucht es weitere Diskussionen zu beabsichtigten Umstrukturierungsmaßnahmen und bestehenden Planungen von Bereichen der Parkstadt Süd, u.a am Großmarkt, am Eifelwall mit der

Neubauplanung des Stadtarchivs, im Bereich des Südstadions und des Tierheims, Tangoschule am Vorgebirgsglaci (Erhalt Halle), Raderberger Brache und am Übergang Bonner Straße / Schönhauser Straße. Des Weiteren sind zu beachten:

Eine Wertebalance braucht Teilhabe. Können Entscheidungen umgestoßen werden? Welche Qualität hat die Parkstadt-Beteiligung?

Können bestehende und beschlossene Planungen noch mal debattiert werden?

Im neuen öffentlichen Grünzug können bestehende Nutzungen als gemeinwohlorientiertes Angebot integriert werden. Um Partikularinteressen im öffentlichen Grün zu vermeiden, muss im Einzelfall abgewogen werden. Zudem kann die Lage des geplanten Grünzuges nochmals überprüft werden.

Die Raderberger Brache soll nicht bebaut werden! Der Bischofsweg durchschneidet den zukünftigen Park und soll überdacht werden. Die Raderberger Brache kann besser gepflegt werden, hierfür können Patenschaften nützlich sein. Die Brache soll im Sinne des Naturschutzes besser gepflegt werden, um die Artenvielfalt zu erhalten. Die Initiative Nabis e.V. übernimmt bereits Aufgaben der Pflege, ist aber mit dem Aufwand überfordert.

Für die Zukunft der Raderberger Brache stellt sich die Frage: Bleibt es ein Biotop, das geschützt werden muss oder wird ein höher Freiflächennutzungsdruck dazu beitragen, die Brache besser zu pflegen und dort auch Freiraumnutzungen zu ermöglichen.

Der Großmarkt kann eventuell bleiben, schrumpfen und als urbaner Markt integriert werden! Mit Anschluss an den Grünzug und als öffentlicher Ort.

Zum einen gibt es gute Gründe für die Großmarktverlagerung: Der Großmarktbetrieb erzeugt viel Logistikverkehr und ist an einer Autobahn mit gutem Anschluss, um die Kölner Region zu bedienen, besser gelegen. Zum anderen kann der Großmarkt an Ort und Stelle bleiben, aber nicht unbedingt in der jetzigen Form. Die Frage stellt sich: Wie viel vom Großmarkt kann bleiben? Es gibt europaweit gute Beispiele wie Transformationen innerstädtischer Märkte zur urbanen Lebensqualität beitragen – mit Kultur, Einzelhandel, öffentlichen Räumen, Mischnutzungen und Wohnen.

Für das weitere Planungsverfahren sollen sich die Planungsteams mit diesen beiden Positionen auseinandersetzen und das Thema Markt neu belegen.

Die Wertebalance soll insbesondere in Bestandsquartieren gehalten werden.

Es geht darum, die Parkstadt nicht nur innerhalb der gesetzten Grenzen des Planungsraumes zu denken, sondern die Wechselwirkungen (Gentrifizierung, Verdrängung auf die Bestandsquartiere mitzubedenken).

Neue Zukunftsmodelle des (gemeinschaftlichen) Bauens

Moderation: Simon Hubacher

Kernbotschaften: *Gemeinschaftliches und zukunftswirksames Bauen wird möglich, ...*

... wenn die „soziale Rendite“ in Vergabeverfahren als Kriterium einfließt.

Gemeinschaftliche Wohnprojekte können zusätzlich gemeinnützige Initiative, Inklusion und Nachbarschaftshilfe leisten. Dieser Mehrwert sollte bei Vergabeverfahren eine Rolle spielen. Gebäude und Grundstücke können über Erbpacht an gemeinschaftliche Initiativen übergeben werden.

... wenn ein „Projektbüro“ vor Ort als Katalysator und Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger eingerichtet wird und als Adresse eines lokalen Lenkungsraumes.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger können als potenzielle Investorinnen und Investoren (Bauherren) und Projektentwicklerinnen und Projektentwickler die notwendigen Kompetenzen an einem Ort in der Parkstadt Süd erwerben. Ein lokaler unabhängiger Lenkungsrat kann initiiert werden, der über die Vergabe berät und die Qualifizierung der Projekte mitbegleitet.

... wenn es mehr als nur Wohnungsbau umfasst (Arbeit, Kultur, öffentliche Nutzungen tagsüber, etc.).

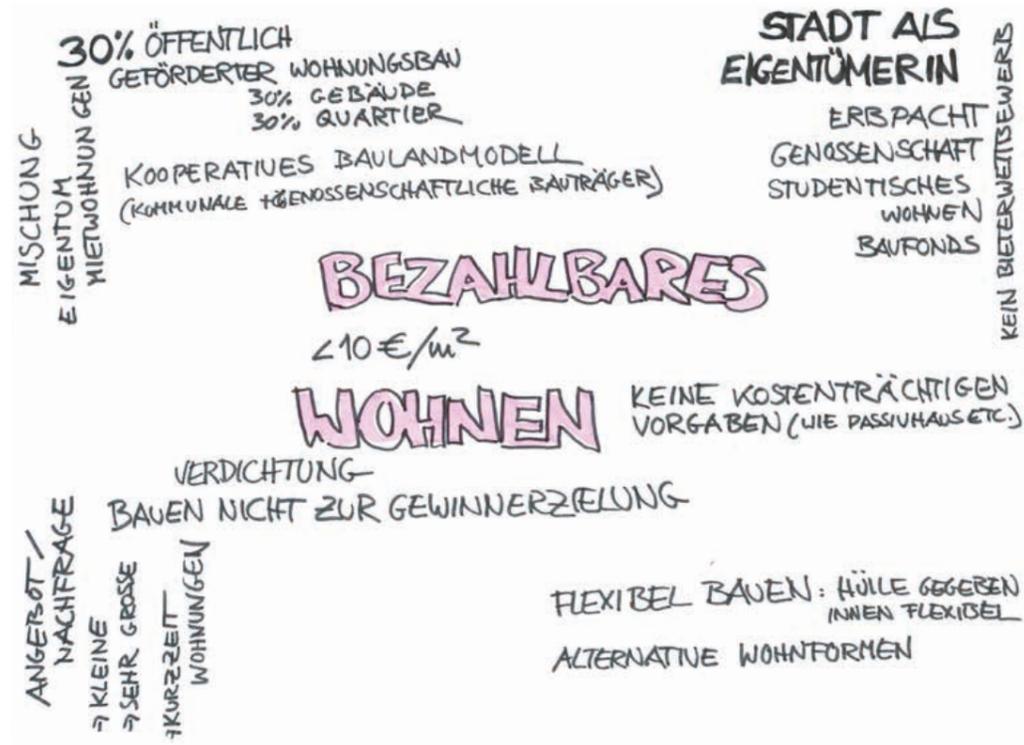
Die Chance für belebte Quartiere sollte dahingehend genutzt werden, gemeinschaftliche Bauprojekte nicht auf zusammenhängende Baufelder zu konzentrieren, sondern deren positiven Wirkungseffekte für die Nachbarschaft an vielen Orten einzusetzen.

... damit niedrighwelliger und bezahlbarer Wohnraum in der Parkstadt entsteht und bleiben kann.

Zum einen können durch das Instrument der Erbpacht (Grundstücksübergabe mit vereinbartem Erbpachtzins) günstige Wohnbaumodelle gebaut werden. Zum anderen werden die Grundstücke sowie Mieten langfristig vor Spekulation bewahrt.



Anlage: Sammlung Qualitäten zu den Gruppenthemen



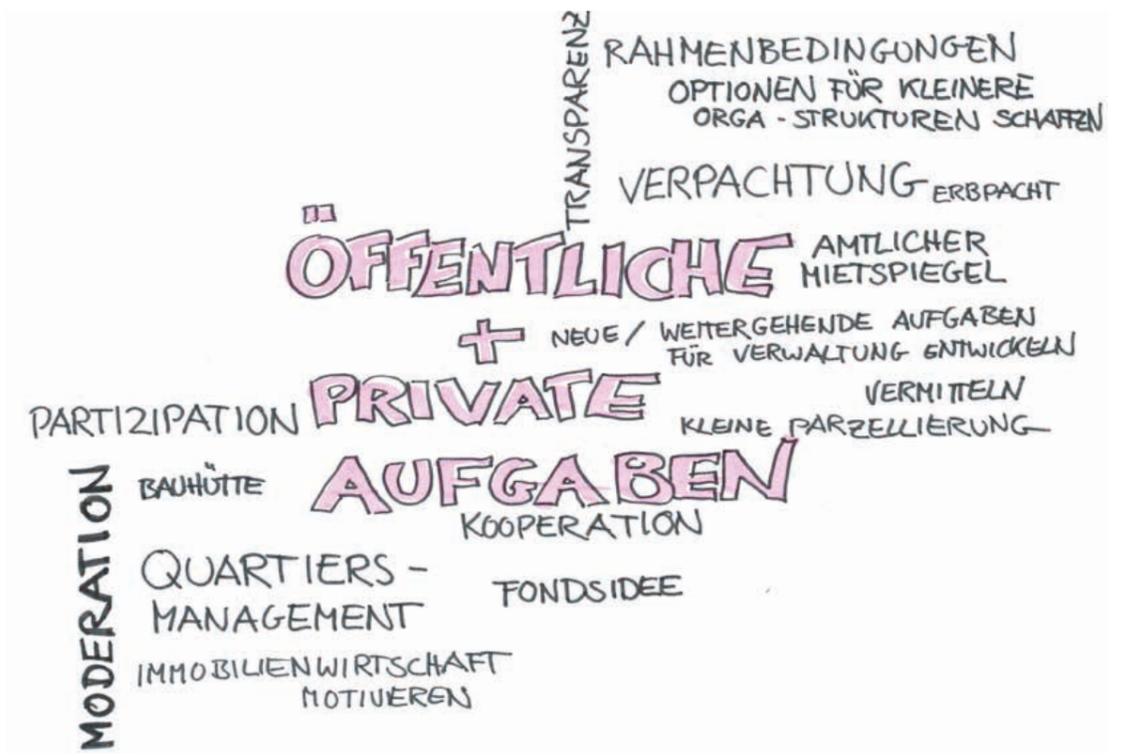
Gruppe 1: Bezahlbares Wohnen



Gruppe 3: Stadt im öffentlichen Interesse



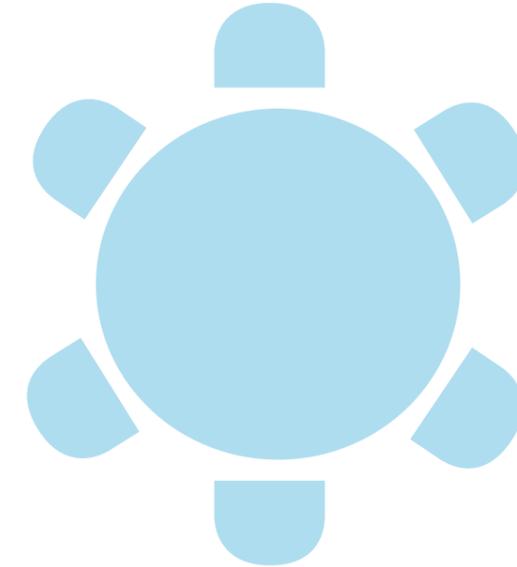
Gruppe 2: Werte urbaner Nachbarschaften



Gruppe 4: Öffentliche und private Aufgaben in der Parkstadtentwicklung



Gruppe 5: Wertebalance – zwischen Bestandsschutz und Neuentwicklung



Gruppe 6: Neue Zukunftsmodelle des (gemeinschaftlichen) Bauens – innovativ, ökologisch und bezahlbar



Der Oberbürgermeister

Dezernat Stadtentwicklung, Planen, Bauen und Verkehr

Stadtplanungsamt

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Prozessbegleitung:

Urban Catalyst studio und neubighubacher

Fotos:

Ulrich Kaifer

13/VI/06.2015